

leinerziehenden Eltern waren 91% Frauen und 9% Männer.

### Familienfunktionen

Die Familienfunktionen (Versorgung, Schutz, etc.) sind durch die Geschichte hindurch Veränderungsprozessen unterworfen. Verschiedentlich wird gar von einem „Funktionsverlust“, oder, abgeschwächt, einer „Funktionsabgabe“ der Familie gesprochen (Mitterauer). Das führte dazu, dass zahlreiche der früher mehr oder minder von der Familie zentral wahrgenommenen Aufgabenbereiche heute mehr und mehr von ausserfamiliären Einrichtungen, Gruppen oder Vereinen übernommen werden. Darunter fallen Funktionen wie die soziale und ökonomische Sicherung, Erziehung und auch die Pflege der alten Familienmitglieder. Dies war ein treibender Faktor auf dem Weg zu den Wandlungsprozessen der Familie (Mitterauer). Auf der anderen Seite sind viele der den Familien verbliebenen Funktionen komplexer und differenzierter geworden, etwa hinsichtlich der Sozialisation („Pädagogisierung der Kindererziehung“) und der Hausarbeit. Als weitere Faktoren der Veränderung erweisen sich ausserdem die Entwicklung gesellschaftlicher Einrichtungen wie Spital und Schule, neue Formen des Siedlungswesens, und der Abbau kollektiver zugunsten individueller Identitäten. Für den Wandel des Familienlebens ist der säkulare Prozess der Individualisierung der entscheidende Faktor (Mitterauer).

### Sozialhilfe und soziales Handeln

Die neue Situation, in welche die Nachkriegsfamilien gerieten, als auch der Veränderungsdruck, unter dem die traditionale wie auch heutige Familie aufgrund der modernen Gesellschaftsentwicklung stehen, erforderten Massnahmen seitens der öffentlichen Hand wie auch von privater Seite. Dem Staat wuchsen während des Wirtschaftsbooms neue Mittel zu, die zu einer neuen Sozialpolitik verpflichteten.

Das private Engagement, teilweise von Kirchen- und Gemeindevertretern gesteuert und initiiert, fand seine Motivation nicht zuletzt in gesellschaftspolitischen Überlegungen, in erster Linie aber in der Überzeugung, dass praktische Hilfe vor Ort geleistet werden muss.

Eine institutionalisierte Sozialhilfe im eigentlichen Sinne gibt es in Liechtenstein erst in jüngerer Zeit. Notsituationen mussten früher mit familien- und verwandtschaftsinternen Hilfsmassnahmen oder durch Nachbarschaftshilfe gemeistert werden. Die öffentliche Hand, also hauptsächlich die Gemeinden, waren erst in zweiter und letzter Linie zuständig, wenn es um die Betreuung von Personen wie Alte, Kranke, Gebrechliche oder Witwen und Waisen ging. Der Kreis der Unterstützungsberechtigten war klein. Die heutige Sozialhilfe wurde seit den beginnenden Siebzigerjahren differenzierter und spezialisierter. Sie steht, im Gegensatz zu früher, allen offen und wird von Stellen der öffentlichen Hand, von privaten Sozialhilfeträgern und Selbsthilfeorganisationen geleistet.

Erste gemeinnützige Tätigkeiten im gesellschaftlich-sozialen Bereich leisteten verschiedene der Frauenvereine, die in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in Liechtenstein entstanden. 1894 wurde ein „Allgemeiner Krankenunterstützungsverein“ gegründet, 1913 in Schaan ein „Verein für Kranken- und Wöchnerinnenpflege“ (Krankenpflegeverein) ins Leben gerufen, der im Bedarfsfalle für eine „geordnete Hauspflege“ sorgen wollte. Gewisse unterstützende Funktionen konnten die unter kirchlicher Leitung stehenden Müttervereine (heute Frauenvereine) wahrnehmen, deren erster Zweck es jedoch war, den Mitgliedern bei der christlichen Erziehung der Kinder zu helfen. Erst mit der Gründung von „Familienhilfen“ seit 1956 in einzelnen Gemeinden erkämpfte sich der gemeinnützige und ehrenamtliche Einsatz in Liechtenstein eine ausserordentliche und gesellschaftlich relevante Bedeutung.